

Aus dem Giftschrank der Filmgeschichte

„Jud Süß“ in Paderborn oder: Wie stark kann das Medium heute wirken?

VON CARMEN BEHRENS

■ **Paderborn.** „Ausgezeichnet geworden. Der erste wirklich antisemitische Film“, schrieb Reichspropagandaminister Joseph Goebbels 1939 in sein Tagebuch, nachdem er das Manuskript zu „Jud Süß“ gelesen hatte. Persönlich gab er den Spielfilm in Auftrag und überwachte seine Entstehung. Es entstand ein Werk, das bis heute nur öffentlich vorgeführt werden darf, wenn eine geschichtliche Einführung den Betrachtern die Hintergründe seiner Entstehung transparent macht.

Mit einer Sonderveranstaltung und die Koppelung der aktuellen Roehler-Verfilmung „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ und dem „verbotenen“ Original aus dem Jahre 1940 bot das Cineplex Paderborn am Mittwochabend interessierten Kinogästen ein besonderes cineastisches und geschichtlich wertvolles Angebot. Nach 10 Jahren erstmals wieder holten die Filmtheaterbetriebe Renneke in Kooperation mit dem Programmkinolichtblicke.V. der Universität Paderborn und der Katholischen Akademie Schwerte die historische Verfilmung „Jud Süß“ an die Pader.

Die aktuelle Verfilmung von Oskar Roehler „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ über die Entstehung des anti-semitischen Werkes von Veit Harlan sei dafür nicht zuletzt ausschlaggebend gewesen, so Hans-Werner Renneke, Geschäftsführer des Cineplex. Zu wenige, so Renneke, würden die historische Verfilmung „Jud Süß“ kennen und noch weniger sie auch verstehen. Gerade auch jungen Menschen sollten die dunklen Punkte des deutschen Films

zwecks Aufarbeitung erklärt werden, so der 60jährige Cineast.

Oskar Roehlers „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ sorgte bereits bei der Berlinale im Frühjahr dieses Jahres für teils heftige Debatten – warf man doch Oskar Roehler Geschichtsfälschung und plakative Darstellung der Einzel-Charaktere vor. Doch das Podiumsgespräch mit den Filmexperten Prof. Dr. Annette Braucherhoch, Anke Zechner (beide Universität Paderborn Institut für Medienwissenschaften) und Dr. Thomas Kroll (Katholische Filmkommission für Deutschland) am Mittwochabend zeigte, dass es zumindest lohnt, ihn ernsthaft zu diskutieren. So waren sich Braucherhoch und Kroll einig, dass die aktuelle Verfilmung durchaus gemischte Gefühle hervorrufe, je-

doch das Wagnis, sich des dunklen Teils der deutschen Filmgeschichte zu widmen, anerkannt werden müsse.

Die etwa 250 Zuschauer erfuhren nicht nur etwas über Roehlers Versuch, die Machtstrukturen der NS-Zeit zu deuten. Sie wurden auch gründlich vorbereitet auf die anschließende Vorführung von Veit Harlans „Jud Süß“ von 1940. Anke Zechner gab Interpretationshilfen, indem sie nicht nur die antisemitischen, sondern auch die zutiefst frauenfeindlichen Strukturen des Films freilegte.

Erst im Anschluss der Veranstaltung kamen die Fragen. Viel schlimmer hätten sie sich die zuvor besprochenen Szenen vorgestellt, so einige Studenten in den anschließenden Gesprächen vor dem Kino. Unverständnis,

aber auch Nachdenklichkeit machte sich breit, welche Auswirkungen die manipulative Kraft und tödliche Konsequenz des Filmes vor rund 70 Jahren hervorbrachte – Film als Propagandamittel zur zielgerichteten Manipulation und zur Sicherung totalitärer Herrschaft. Fasungslosigkeit, dass sich Soldaten zu unvorstellbaren Greueln hinreißen ließen, nachdem ihnen der Film gezeigt worden war. Fragen wie „Hätte ein Film auch heute noch die Kraft ein ganzes Volk zu manipulieren“ oder „Wie stark kann heute das Medium Film auf seine Zuschauer wirken“ stellten sich die überwiegend jungen Zuschauer.

„Jud Süß – Film ohne Gewissen“ wird noch am Samstag, Montag und Mittwoch im Cineplex gezeigt.



Experten: Prof. Dr. Annette Braucherhoch (v. l.) und Anke Zechner (beide Universität Paderborn) und Dr. Thomas Kroll (Katholische Filmkommission für Deutschland) im Cineplex.

FOTO: CARMEN BEHRENS